# Bothe für Tirol und Vorarlberg.

Der Bothe erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis halbjährig 5 fl. 25 kr., vierteljährig 2 fl. 62½ kr. österr. Währ. Mit Post bezogen bei täglicher Zusendung unter Adresse: halbjährig 6 fl. 82½ kr., vierteljährig 3 fl. 41 kr. österr. Währung. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. Währ. für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum für einmalige, 10 kr. österr. Währ. für dreimalige Einschaltung berechnet. Die Zeitungsbestellungen müssen frankirt eingesendet werden.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Die Tiroler Volks- und Schützenzeitung erscheint wöchentlich dreimal. Preis halbjährig 2 fl. 30 kr. österr. Währung, per Post bezogen 3 fl. 36 kr. österreichische Währung.

Die Innsbrucker Nachrichten erscheinen wöchentlich sechsmal. Preis vierteljährig 1 fl. 75 kr. österreichische Währung, per Post bezogen 2 fl. 15 kr. österreichische Währung.

Die Katholischen Blätter erscheinen wöchentlich einmal. Preis halbjährig 2 fl. 35 kr., per Post bezogen 2 fl. 70 kr. österr. Währung.

№ 261. Innsbruck, Mittwoch den 13. November 1861.


### Uebersicht.


Nichtamtlicher Theil.
Korrespondenz.
Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9. November.
Wien. Ausführung der provisorischen Maßregeln in Ungarn. Tagsberichte.
Kronländer. Agram, Kroatien wird wahrscheinlich den Reichsrath beschicken. — Prag, Zufall und Aberglauben. Lemberg, zur Statistik der jüdischen Bevölkerung im Königreich Polen.
Deutschland. Berlin, die Stern Zeitung gegen die Kandidaten der Fortschrittspartei. Schillerstatue. — Koblenz, Gewehrverkauf.
Nachtrag.


## Telegramm.

Der Bezirksvorstand von Feldkirch an Se. Durchl. den Fürst-Statthalter:

Feldkirch, 13. Nov. Gestern Abends gegen 8 Uhr ist Bischof Prünster gestorben.

## Nichtamtlicher Theil.

### Korrespondenz.

Botzen, 11. Nov. Die Feier zur Einführung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt ging gestern in würdigster und schönster Weise vor sich. Sie begann am 9. Abends im Theater mit geeignetem Prologe und Festvorstellung, am 10. früh 7 Uhr mit Tagreveille der Militärbande. Im Laufe des Vormittags rückten die Meraner Schützen mit ihrer trefflichen Musik ein, und um 11 Uhr ward das Freischießen eröffnet. Bei dieser Gelegenheit hielt der Spender der Bestgaben, Hr. Bürgermeister Dr. Streiter, im Saale des Schießhauses vor dem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers an die zahlreiche Versammlung eine mit vielem Beifalle und begeistertem Lebehochruf auf unsern vielgeliebten Kaiser aufgenommene Rede, die der Oberschützenmeister Hr. Peter v. Mayrl beantwortete, indem er insbesondere hervorhob, wie nothwendig der Friede, die Einigkeit nicht nur im engern Vaterlande Tirol und Oesterreich, sondern das feste Zusammengehen mit Deutschlands Brüdern in dieser bewegten Zeit sei. Er endete mit Lebehoch auf deutsche Treue, deutsche Bruderliebe, deutsche Einigkeit. Nach dem Umzug der Schützen mit den schön ausgestatteten Fahnen und Bestgaben fand das von der Bürgerschaft zu Ehren des Hrn. Riedinger veranstaltete Festessen statt, wobei ihm durch wiederholte Toaste die warme Anerkennung seiner um die Industrie überhaupt und insbesondere um die Stadt Botzen erworbenen Verdienste bezeigt wurden. Inzwischen hatte sich auf dem Johannisplatze eine große Menschenmenge in Erwartung des von hiesigen Künstlern veranstalteten kostümirten Festzuges gesammelt. Um 3 Uhr bewegte sich derselbe vom Bahnhofe aus über den Johannisplatz durch die Stadt; er bestand nach den verschiedenen Darstellungen in 4 Abtheilungen, voran der gewappnete Herold zu Pferd. Als Symbol der Vergangenheit auf einem Wagen die riesige Oellaterne mit den in tiefen Schlaf versunkenen ergrauten Nachtwächtern; die Musiker der sogenannten höllischen Pein; der Mond verscheucht vom neu aufblitzenden Lichte. — Der Herold der Neuzeit und des Lichtes mit dem Sonnenbanner; der mit Blumen und Pflanzen herrlich geschmückte von vier stattlichen Rossen gezogene Wagen mit dem Gaskandelaber, an dessen Piedestal die 4 Genien der Geognosie, der Baukunst, Technik und Industrie ruhten. — Das traurige Mißjahr; auf einem mit matten Pferden bespannten Wagen die Traubenkrankheit, ein schwarzer unheimlicher mit welkem Laube bekränzter Geist aus dem zerbrochenen, morschen, entreisten Fasse steigend; hinter ihr das kleine Fäßchen mit dem mißfarbigen ekeln Kunstweine, im Gefolge herabgekommener Landleute. — Der Segen der jüngsten Ernte; die hohe kräftige Gestalt des Schwefelmannes, die Wissenschaft als Bekämpferin des Naturübels; die herrliche Frucht der Forschung und des Fleißes, die riesige Traube von 2 Männern getragen; endlich auf Epheu und Laub umrankten Gefährte die reiche Ernte in gefüllten Fässern, dessen edles Naß dem Volk vertheilt wird, umgeben von festlich gekleideten fröhlichen Landleuten und Saltnern. Ohne in eine genaue Schilderung eingehen zu können, berichten wir nur, daß das Ganze mit wahrhaft künstlerischer Hand geordnet und äußerst sinnreich ausgestattet war. Es war nur Eine Stimme, Ein Urtheil Aller, welches den wackern Künstlern und Darstellern das ungetheilte Lob spendete, und jede voreilige Ausstreuung widerlegte. Das Fest endete spät Abends mit der Eröffnung der Gasbeleuchtung, Musik, Gesang, dekorativer Illumination und Feuerwerk auf dem großen Platze und einem Balle im Gasthause zur Kaiserkrone. Nicht ein noch so kleiner Vorfall störte die Freude des zahlreichen aus mehreren Tausend bestehenden Volkes, das mit vollster Befriedigung erst in vorgerückter Nacht und in heiterster Stimmung sich zerstreute.

K. Berlin, 8. Nov. Die Wahlmanöver, welche uns gegenwärtig ausschließlich beschäftigen, sind im besten Gange, allseitig ein lebhaftes Interesse hervorzurufen, und Phrasen und Tendenzwörter wie „deutsche Fortschrittspartei" und „liberal" tönen von allen Ecken und Enden als Refrain, der voraussichtlich das Resultat der bevorstehenden Wahlen charakterisirt. Seit 1848 sind wir zwar auch so weit in konstitutionellen Dingen gereift, daß man von den gesetzgebenden Körperschaften nicht mehr ein goldenes Zeitalter für Handel und Industrie, keinen Himmel voller Geigen für die untern Stände, keine wohlfeile Regierung neben allseitigen Anforderungen an den Staatssäckel und ähnliche Naivetäten verlangt, aber interessant ist es, nach Ueberwindung so vielen politischen Wirrsals und dem Krimskrams der Verheißungen die überwiegende Wahrheit des Volkes mit einem klaren freisinnigen Programm hervortreten zu sehen. Die große liberale Partei ist in Preußen die eine und untheilbare, denn der an manchen Orten beabsichtigte Bruch der Constitutionellen mit der Fortschrittspartei wird sich hoffentlich nicht vollziehen. Die Gegensätze zwischen den beiden Fraktionen sind versöhnlicher Natur und liegen nur in der verschiedenen Auffassung über die Mittel und Wege zur Erreichung eines Zieles, auf das alle Liberalen lossteuern. Der Gleichheit aller vor dem Gesetze und der dadurch bedingten Verbannung aller bureaukratischen Bevormundung, aller ständ. Vertretung. Der ganzen großen Partei gemeinsames Streben gilt, um mit den Worten des Königs zu reden, „der unausgesetzten Beförderung der gesetzlichen Entwicklung des Volkes", und diese Aufgabe ist eine so hohe und schwierige, daß Angesichts der Gegner im feudalen Lager, welche unverkennbar die Verfassung untergraben wollen, eine Trennung der auf sich angewiesenen Kampfgenossen durch nichts zu rechtfertigen ist. — Noch in dieser Woche oder doch in einer der nächsten Sitzungen des Bundestages werden die Erklärungen Preußens über seine Stellung zum hannöverschen Antrage wegen Bildung der Nordseeflottille erfolgen. Wie nach zuverlässigen Berichten verlautet, wird Preußen die Unzulänglichkeit der Bestrebungen Hannovers gegenüber den bereits früher von Preußen eingereichten Vorschlägen hervorzuheben suchen, da letztere sich auf den gesammten Küstenplatz erstrecken, und diesen selbst zu einer organischen Bundeseinrichtung erhoben wissen wollen, während die vom Grafen Borries gestellten Forderungen sich nur auf einen ganz geringen Theil der Küstenvertheidigung beziehen. Indessen werden die Pläne und Vorschläge Preußens beim Plenum der Bundesversammlung schwerlich durchdringen oder gar acceptirt werden, da außer Oesterreich die meisten der deutschen Mittelstaaten diese Auffassung der hannover'schen Politik im antipreußischen Sinne theilen. Ein gleiches Schicksal wird sicher den Koburg-Gothaschen Antrag in Betreff der Bundesreform treffen, da schon die beanspruchte Unterordnung der kleinen Staaten unter einen großen an der ausgesprochenen Tendenz der Mittelstaaten, nichts von ihren Souveränitätsrechten zu opfern, nothgedrungen scheitern muß. — Die französischen und süddeutschen Blätter mögen in ihren Mittheilungen über das Benehmen der preuß. Offiziere in Compiègne übertrieben haben, daß jedoch diese Zusammenkunft und das Auftreten des Herzogs von Magenta hier und in Königsberg wie des General Forey bei den Manövern am Rhein auf unsere militärischen Kreise nicht ohne eine tiefe und nachhaltige Rückwirkung geblieben sind, ergiebt sich aus gelegentlichen Aeußerungen, wie sonst noch aus manchen einzelnen Zeichen zu deutlich und augenfällig, als daß diese neue Richtung verkannt und geläugnet werden könnte. Das neue französische Prätorianerthum und die unbedingte Berücksichtigung, welche in dem heutigen kaiserlichen Frankreich das ausschließlich militärische Interesse vor allen andern Interessen geltend macht, haben freilich seit lange schon auch einem großen Theile unserer enragirten Militärs als die wünschenswerthesten Ziele gegolten. Allein diese geheime Anerkennung hatte mit irgend welchen französischen Sympathien nichts gemein, sondern eher das gerade Gegentheil. Wenn das Avancement vom Unteroffizier zum Offizier in der französischen Armee nicht wäre, und das Legitimationsprincip dem schließlich nicht doch noch einen Damm entgegensetzte, so würde man unter dem Eindruck der allgemeinen augenblicklichen Strömung die Bildung einer französischen Partei in den gedachten Kreisen in der That kaum noch für unmöglich ansehen. — Auch heute ist hier in competenten Kreisen über die bevorstehende Zusammenkunft der Souveräne von Oesterreich und Preußen in Breslau noch nichts bekannt, wodurch meine Ihnen bereits gemachten Mittheilungen nur bestätigt werden.

!!? Florenz, 4. Nov. Vorgestern Abend traf General Cialdini aus den Neapler Provinzen kommend hier ein, denen er — sagt „Gazzetta del Popolo" — in so kurzer Zeit die öffentliche Ruhe wieder gab, indem er das Brigantenthum vernichtete, welches jene Provinzen von einem Ende zum andern verheerte. Nun ist ihnen aber nicht allein die öffentliche Ruhe nicht wiedergegeben, sondern Cialdini wich abgenutzt wie seine 7 Vorgänger der Reaction, um sie, wie „La nuova Europa" sich ausdrückt, dem Bombardeur von Genua zu überlassen, mit welchem die Genossenschaft dort wieder an's Ruder kömmt. Daß Lamarmora glücklicher sein wird, als seine Vorgänger, scheint dem sich immer mehrenden Piemontesenhaß und den taktvollen Manövern des General Borges gegenüber höchst unwahrscheinlich und liegt wohl auch nicht in dem Wunsche der beiden privilegirten Land- und Leute-